

### Transnationalität in Osteuropa

Kolloquium des Verbands der Osteuropahistoriker/innen Deutschlands  
und des Herder-Instituts Marburg  
Marburg, 22. bis 23. Februar 2007

Das fünfte gemeinsam vom Verband der Osteuropahistoriker/innen Deutschlands und dem Herder-Institut Marburg veranstaltete Kolloquium „Transnationalität in Osteuropa“ griff als Leitthema einen in der Geschichtswissenschaft immer häufiger diskutierten Ansatz und Deutungshorizont auf und präsentierte aktuelle Forschungsprojekte, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten von nationalgeschichtlichen Rahmensetzungen lösen, nach geschichtlichen Strukturen über Grenzen hinweg und nach gegenseitigen Beeinflussungen verschiedener Bezugsräume fragen. Die insgesamt dreizehn Vorträge des Kolloquiums gliederten sich in zwei Panels mit einem gemeinsamen Oberthema und zwei Panels mit Einzelvorträgen.

Im Panel „der imaginierte Container: Globalisierung und Nationalisierung im 20. Jahrhundert“ unter der Leitung von *Steffi Franke* stellten vier Mitarbeiter/innen des Leipziger Projektes „Ostmitteleuropa Transnational. Positionierungsstrategien vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ ihre jeweiligen Zugangsweisen zur Transnationalität zur Diskussion: Zunächst erörterte *Claudia Weber* ihre Überlegungen zur Frage, wie man eine transnationale Geschichte Osteuropas schreiben könne, daran anschließend diskutierte *Mathias Mesenhöller* anhand der Geschichte der Auslandspolen, inwieweit ihre Diaspora als national oder als transnational zu bezeichnen sei und ob über einen Zugang über die Nationalgeschichte Erkenntnisse für Transnationalität gewonnen werden könnten. *Sarah Lemmen* fragte danach, ob sich „Tschechen in der Welt“ zwischen 1918 und 1939 national, kontinental oder global verorteten. *Maria Hidvégi* stellte abschließend Ungarn als transnationale Akteure auf nationalen Märkten der Weltwirtschaft in den 1930er Jahren vor.

Im zweiten thematisch eingegrenzten Panel, das *Eva Maria Stolberg* (Bonn) leitete und das *Dittmar Schorkowitz* (Berlin/Greifswald) zusammenfasste, diskutierte man über den Orientalismus als transnationale Perspektive für die Osteuropäische Geschichte: Zunächst stellte *Martin Faber* (Freiburg) die Wahrnehmung des Osmanischen Reiches durch den polnischen Adel in der frühen Neuzeit vor. Die beiden weiteren Referate des Panels galten der Sowjetunion: *Jörn Happel* (Basel) erörterte den Umgang mit Nomaden im Zarenreich und unter der Sowjetmacht, wobei er sich auf die Wahrnehmung der Ereignisse des Jahres 1916 konzentrierte. *Ragna Boden* (Gießen) stellte die sowjetische Orientalistik, die letztlich als „Wissenschaft von den Entwicklungsländern“ verstanden wurde, vor, indem sie vor allem ihre politische Beratungsfunktion und weniger ihren wissenschaftlichen Anspruch hervorhob.

Die sechs Vorträge ohne Bezug zu einem Panel erweiterten das thematische Spektrum: *Damien Tricoire* (München) betrachtete das Marienpatronat als Universalisierung Polens im 17. Jahrhundert vor der Folie des Kulturtransferansatzes. *Heidi Hein-Kircher* (Marburg) veranschaulichte daran anschließend anhand der Quotierung der Ratsmandate für Juden in Lemberg im ausgehenden 19. Jahrhundert ihr Projekt zur „kommunalen Verwaltung und nationalen Bewegungen in einer Vielvölkerstadt. Lemberg im 19. Jahrhundert“. *Stefan Rohdewald* (Passau) diskutierte die nationale Erinnerung an transnationale religiöse Erinnerungsfiguren der orthodoxen Südslaven im 19. und 20. Jahrhundert. Das zweite Panel mit Einzelvorträgen umfasste Projekte, die sich – im weitesten Sinne – mit transnationalen Beziehungen im 20. Jahrhundert beschäftigen.

*Julia Eichenberg* (Tübingen) stellte Polen in den transnationalen Veteranenverbänden der Zwischenkriegszeit am Beispiel von Kontakten mit den deutschen Veteranenverbänden vor. *Kornélia Papp* (Berlin) verglich den kulturellen Aufbau durch Remigranten in Ungarn und in der SBZ/DDR nach 1945. *Daniel Logemann* (Jena) stellte den deutsch-polnischen Einkaufstourismus, Schmuggel und Schleichhandel in Leipzig (1972-1989) unter dem Aspekt transnationaler Kontakte vor.

Die angeregten Diskussionen über die Projekte zeigten, dass nach wie vor eine Definition von Transnationalität fehlt, die bislang als vielschichtiger Begriff wahrgenommen wird. Eine transnationale Perspektive bietet die Möglichkeit, Begleiterscheinungen von Nationalisierungs- und Globalisierungsprozessen wie Entwicklungen über Grenzen hinweg zu untersuchen. Es wurde aber auch deutlich, dass gerade die Osteuropäische Geschichte aufgrund ihres Arbeitsgebietes schon seit langem mit transnationalen Phänomen konfrontiert wurde und dass sie daher zu einer fruchtbaren methodisch-theoretischen Weiterentwicklung des transnationalen Ansatzes beitragen kann. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Heidi Hein-Kircher

Kontakt:

Dr. Heidi Hein-Kircher

Herder-Institut e.V.

Gisonenweg 5-7

35037 Marburg

Email: [heinh@herder-institut.de](mailto:heinh@herder-institut.de)

#### Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2007.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39

E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

#### Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2007, Nr.036

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2007/036-07.pdf>